

Borosnyó ein kleiner Ausflug südlich in das romantische Thal des Bosauflusses (Bodza) gemacht.

Von Nagy-Borosnyó führt über Kis-Borosnyó eine treffliche Landstraße, die nach der Ansiedlung Nagypatak anfängt, mit großer Steigung den 800 Meter hohen Ladóczytető zu erklimmen. Von da senkt sie sich zwischen schönen Alpenmatten zum Dörfchen Bodzaforduló nieder, das seinen Namen (Bosauwende) nach einer plötzlichen Schwentung des Bosaubaches führt, und erreicht hier den von Nyén herkommenden Straßenzug. Von Bodzaforduló abwärts findet man Szita-Bodza und unterhalb davon die Mikes'sche Glashütte, wo am rechten Ufer der Grenzbach Große Krászna, am linken der Kleine Krásznabach in die Bosau fallen. Hier an der Landesgrenze steht das neue Zollamt, dem gegenüber, schon auf rumänischem Gebiet, der 1664 Meter hohe Sziltonberg aufsteigt, mit einem herrlichen Meerauge, das, von dichtem Buchenwald umgeben, an seiner östlichen Flanke unter dem Gipfel liegt. Der eigentliche Bodzapaß beginnt unterhalb des Zollamtes. Vielfach führt der Weg auf hohen, durch Stützmauern gesicherten Dämmen, über dem Bett der Bosau, steilen Felswänden entlang. Weithin klimmt er an schwindeligen Abgründen vorbei, in deren Tiefe die Bosau von Fels zu Fels schäumt. Geht man von Bodzaforduló südwärts der Quellgegend des Bosaubaches zu, so erblickt man das alte Bodzavám (Bosauzoll) und gelangt über den Paß von Tatarhavas und das alte Bodza auf rumänisches Gebiet. Auch hier herum ist die Gegend von großer alpiner Schönheit.

Westlich von Bodzaforduló führt eine gute Landstraße nach Nyén, das ins Tatrangthal hineinschaut, und der einstigen, von den deutschen Rittern gegründeten Truceburg (Kreuzburg), wo linkerhand, dem Tatrangbach ganz nahe, Dorf Bodola, der Stammsitz der Bálbi, mit deren Schloß, liegt. Rechts von Nyén, in den Thälern der Vorberge des Bosaugebirges, liegen mehrere hübsche Dörfer, bis Egerpatak hinauf. Von hier soll man das nahe Kéty besuchen, um eine der großen Naturschönheiten des Comitates, das Kétyer Ried (rétyi nyír) zu sehen.

Der eigenthümliche, röthlich glänzende Sand, der diese Ebene bedeckt, besonders aber die nach Hunderten zählenden Seen verrathen, daß hier einst wohl ein einziges ungeheures Seebecken war. Es trocknete aus und ließ den Sand zurück, in dem jetzt Birken und Erlen üppig gedeihen. An den tiefer gelegenen Stellen, 40 bis 50 Fuß von einander, blinken kleine Seen, alle regelmäßig gerundet, zwischen schlanken Birken und dunklem Erlenlaub hervor. In einigen wachsen manns hohe Binjen. Der filzige Moosboden bildet breite Flecke und Pfade, und grünlich-gelbe Algen fließen gleichsam auf dem Wasserpiegel zusammen. Manche Seen sind ganz überwachsen von schwefelgelben Sumpflilien. Neben den kolbigen Halmen des schwertblättrigen Schilfes öffnen sich die seltsam